

als Straßenverkäufer. Henriquez konnte inzwischen seinen Traum verwirklichen: als ehemaliger Vorarbeiter auf einer portugiesischen Kaffeefazenda wollte er nach dem Krieg endlich selbst Kaffee anbauen. Aus eigener Kraft hätte er das nicht geschafft, aber er und andere ehemalige Kaffeebauern erhielten Hilfe durch ein OIKOS-Projekt.

Als sein ältester Sohn Miguel zu Besuch ist, staunt der nicht schlecht: sein Vater schenkt ihm ein nagelneues Motorrad. Nicht ohne Hintergedanken: „Sieh her, das kann man mit 5.000 Kaffeebäumchen erreichen!“, ist die Botschaft. Miguel überlegt jetzt selbst Kaffeebauer zu werden. Aber so leicht ist das nicht: Henriquez rechnet ihm vor, dass das Land nicht für alle Söhne reichen wird, wenn sie weiter so wirtschaften wie bisher. Sie müssen mehr aus dem Land herausholen, bessere Preise erzielen. Er bräuchte ein Kaffeeschälmaschine und eine Mühle, aber wer wird die warten? Sie müssten die Qualität des Kaffees verbessern, härter mit den Aufkäufern verhandeln, um nicht mit ein paar Kwanza abgespeist zu werden – aber das geht wohl nur im Verbund mit anderen Kaffeebauern. Eine Kaffeegenossenschaft aber braucht ausgebildete Leute, die etwas von Buchhaltung verstehen, mit Behörden verhandeln und Briefe schreiben können. Seine Söhne müssen etwas lernen, um den Hof voranzubringen, aber wo? Eine Ausbildungsstätte gibt es weit und breit nicht.



OJDS hat in der Provinzhauptstadt Lubango bereits ein Berufsausbildungszentrum für benachteiligte städtische Jugendliche. Diese Erfahrungen werden für das neue Zentrum in Caconda nützlich sein.

Um die Entwicklung im Huila-Bergland vorzubringen, unterstützt OIKOS den Aufbau eines Berufsausbildungszentrums mit 163 Plätzen in der Agrarkleinstadt Caconda. Das Ausbildungsprofil ist besonders auf den Bedarf des ländlichen Raums ausgerichtet: für die Jugendlichen mit mäßigen schulischen Ausgangsleistungen werden Ausbildungskurse als Tischler, Mechaniker, Elektriker, Schneider, Koch und Bäcker angeboten. Wer das Glück hatte, auch im Krieg eine gute Schulausbildung zu bekommen, kann eine Ausbildung als Informatiker und Buchhalter erhalten.

Berufsausbildung in Cunene – Ländliche Jugend erhält Anschluss an die neue Zeit



Landwirtschaftsausbildung gehört zum Angebot der Berufsausbildung in den geförderten Missionen. Neue Kulturen und moderne Bewässerungstechnik finden so den Weg in die kleinbäuerliche Familienwirtschaft. Foto: Gartenbau in der Mission von Mupa, Cunene, OIKOS-Projekt 2008. (l.) Mit einer Nähausbildung, hier in der Mission von Omilunga, OIKOS-Projekt 2006, können die Mädchen eine eigene Existenz als Schneiderin aufbauen. Künftig wird es Nähausbildungsklassen mit modernen Nähmaschinen geben. (r.)

Ländliche Entwicklungsprojekte, die die Kleinbauern an die normale Wirtschaft „andocken“ – dieses Grundprinzip wird OIKOS in den nächsten Jahren fortsetzen. Dafür bitten wir um Ihre Spende.

Ja, ich möchte die OIKOS-Projekte unterstützen!

Konto: 5744146005 BLZ: 10090000
Berliner Volksbank

Wir sind wegen Förderung gemeinnütziger Zwecke nach dem letzten uns zugangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes für Körperschaften I, Berlin, St.-Nr. 27/674/50239 vom 26.08. 2009 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit. Spenden für OIKOS sind steuerlich absetzbar.



EINE WELT Entwicklung ist Menschenrecht.

Greifswalder Str. 33a D-10405 Berlin
Tel.: +49(0)30 4285 2073 Fax: +49(0)30 4285 2074
E-Mail: oikos@oikos-berlin.de www.oikos-berlin.de

Mitglied im Verband Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO)

Unser Projektpartner in Angola:

In Caconda/Huila: OJDS, Organização Juvenil Para O Desenvolvimento Social, Lubango

In Cunene: MAFIKU, Associação para a Promoção de Desenvolvimento Comunitário, Ondjiva

Wir danken dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und der Stiftung Nord-Süd-Brücken, Berlin, für die Mitfinanzierung der vorgestellten Projekte.

Bildnachweis: Bert Maady, Layout: Eva Thron

Ländliche Entwicklung in Angola
Wege aus der Armut -
mit Berufsausbildung.

OIKOS

EINE WELT Entwicklung ist Menschenrecht.

MILLENNIUMSZIEL ARMUTSBEKÄMPFUNG – Hoffnung bis 2015?

Bis 2015 soll die Zahl der Hungernden und absolut Armen gegenüber 1990 halbiert werden - so das Ziel Nr. 1 der UN-Millenniumsagenda. Wenige Jahre vor der Ziellinie – wie ist die Bilanz? Nach vier Fünfteln der Zeit fällt sie ernüchternd aus: zwar gab es einige Fortschritte v.a. in Schwellenländern, aber sie werden nicht reichen, um das Ziel noch zu erreichen.

Beispiel Subsahara-Afrika: Mit Mühe ist der Welthungerindex dort von 25,3 auf 21,7 (2010) gesunken – in 20 Jahren! Viel zu wenig für eine Halbierung auf 12,1 bis 2015.

Die meisten der Hungernden sind Kleinbauern. Was sie von ihrem Land ernten und verkaufen, reicht nicht aus, um sie zu ernähren.

BEISPIEL ANGOLA – Wachsende Stadt-Land-Kluft

Angola gilt seit dem Ende des Bürgerkrieges als erfolgreichste Aufsteiger-Wirtschaft Afrikas. Mit einem BIP-Wachstum von 14 bis 20 % ist Angola in den letzten Jahren sogar die am schnellsten wachsende Wirtschaft weltweit. Beste Bedingungen für Armutsbekämpfung? Von den 16 Mio. Angolanern leben 80% auf dem Lande, die meisten sind Kleinbauern. Die Zeit im Frieden haben sie genutzt – die Zahl der Hungernden sank in wenigen Jahren um ein Drittel. Aber noch immer hungert fast ein Drittel der Angolaner. 70 % müssen mit weniger als 1 USD pro Tag auskommen, sind damit absolut arm. Während einige städtische Zentren boomen, stagniert die Wertschöpfung auf dem Lande.



Vornweg marschieren? Angolanische Maisbauern müssen direkt mit dem Maispreis auf dem Weltmarkt konkurrieren.

Bauern sind nur schwach in den nationalen Markt integriert. Die Preisentwicklung bei vielen Agrarprodukten wird weniger von

Angebot und Nachfrage auf lokaler Ebene bestimmt als von Nahrungsimporten und Subventionen. Angolanische Maisbauern müssen direkt mit hoch industrialisiertem Massenanbau in den USA konkurrieren, Hühnerhalter mit der subventionierten Geflügelzucht Europas. Sie können mit ihren eigenen Produkten keine ausreichenden Gelderlöse erzielen. Ohne Geld können sie ihre Produktionsgrundlagen nicht einmal instand halten. Im Krieg haben viele ihre Produktionsmittel verloren. Sie müssen Hacken, Pflüge, Zugochsen, Baumaterial für Lager und Häuser, Saatgut und Dünger kaufen. Ein ländliches Gesundheitssystem gibt es nicht – selbst Medikamente müssen sie kaufen. Wachsende Kosten, aber geringe Wertschöpfung – so gerät der ländliche Raum immer mehr ins Abseits. Land allein reicht nicht aus, um der Armut zu entfliehen, wenn Marktwirtschaft Teile des Landes ergreift, aber andere außen vor lässt.



Das ländliche Handwerk braucht gut ausgebildete Fachleute: Schmiede, Tischler, Mechaniker, Maurer. Ohne sie kann die Landwirtschaft der Kleinbauern nicht aus dem Abseits herauskommen.

LÄNDLICHE ENTWICKLUNG – Schlüssel zur Armutsbekämpfung

Die Stadt-Land-Kluft ist dabei nicht nur ein Problem für die abgehängten Bauern. Sie schürt nationale Konflikte: Die im Krieg unterlegenen Rebellen haben ihren Rückhalt v.a. in der ländlichen Bevölkerung. Dort fühlt man sich nicht nur geschlagen, sondern auf Dauer benachteiligt. Vernachlässigung des ländlichen Raumes reduziert die lokale Nahrungsproduktion – eine fatale

Abhängigkeit vom globalen Agrarmarkt entsteht. Die Stadt-Land-Kluft behindert nationale politische Beteiligung, wenn ein großer Teil der Bevölkerung ungebildet und verarmt ausgegrenzt wird.

Umsteuern ist nötig – ländliche Entwicklung muss mehr Gewicht bekommen. Dabei geht es nicht nur um die Förderung der Landwirtschaft, sondern um die Entwicklung des Stadt-Land-Austausches als Schlüssel für höhere Wertschöpfung: Besserer Anschluss der Agrarproduktion an die Verarbeitungsindustrie - damit lokale Agrarprodukte in den nationalen Wirtschaftskreislauf kommen und Einkommen in die Dörfer zurückfließt; mehr Verarbeitungsschritte auf dem Land durch Kleinindustrie und Handwerk; eine behutsame Mechanisierung der Landwirtschaft - damit nicht noch im 21. Jahrhundert Frauen Maiskörner mit der Handkeule zu Mehl zerschlagen, statt den Anbau von Marktkulturen zu intensivieren. Selbst das Handy gehört heute dazu, denn ohne Mobilfunknetz haben Bauern schlechte Karten auf dem Markt.

LÄNDLICHE BERUFSAUSBILDUNG – Anschluss an den Fortschritt

Für diese neuen Anforderungen muss sich die ländliche Bevölkerung fit machen – ein Schlüssel dazu heißt Ländliche Berufsausbildung. Gemeinsam mit angolanischen Partnern fördert OIKOS in den Provinzen Huila und Cunene Berufsausbildungszentren mit ländlichem Ausbildungsprofil.



Hier richtet die angolanische Nichtregierungsorganisation OJDS das Berufsausbildungszentrum Caconda ein.

BERUFSAUSBILDUNGSZENTRUM CACONDA – Neue Jobs auf dem Lande

Sr. Henriquez ist Kleinbauer im Dorf Caissaca im Huila-Bergland. Seit der Rückkehr in sein Dorf nach dem Krieg hat er es so recht und schlecht geschafft, seine Familie mit 4 Söhnen und 7 Töchtern durchzubringen. Als es nach einer Dürre knapp wurde, machten sich 2 der halbwüchsigen Söhne auf in die Hauptstadt, um Geld zu verdienen. Sie hatten gehört, dort sei es besser. Aber sie hatten nichts gelernt. Mit Hilfsarbeiten schlugen sie sich durch,